



RONALD SCHENKEL

AUF SEE

Auf See geht mir das Herz auf. Waren es in der Vergangenheit mehr oder weniger lange Törns während meiner Ferien, so lebe ich nun seit gut einem Jahr auf einer Jacht. Das Segeln ist zu meinem Lebensinhalt geworden. Ich habe meine Ersparnisse zusammengekratzt, den Job gekündigt und bin in See gestochen – Ziel unbekannt.

Natürlich, so ein Entscheid kommt nicht von heute auf morgen. Zumal ich in einer Beziehung lebe, die mir teuer ist. Zum Glück versteht meine Frau die Leidenschaft und besucht mich, wenn der Terminplan es zulässt und ich in einem Hafen liege. Mit 55 also habe ich mir gesagt: Wenn du das jetzt nicht packst, wirst du es vielleicht nie im Leben machen. Ich bin zwar ein vorsichtiger Mensch. Doch fürchte ich, dass es für mich zu spät wäre, bis nach der Pensionierung zu warten. Deshalb habe ich im letzten Frühjahr die Segel gesetzt.

Zurzeit bin ich rund um die Azoren unterwegs. Wenn Corona und Wetter es zulassen, würde ich gerne in Richtung Karibik aufbrechen. 3000 Seemeilen, ungefähr drei Wochen nonstop auf See. Angst? Nein, das hatte ich bis jetzt nie, auch nicht bei schwerer See. Auf jeden Fall aber Respekt. Mein Vertrauen in mein Schiff ist gross. Wenn ich keinen Blödsinn mache, bringt mich meine «Blue Alligator» sicher in den nächsten Hafen. Das ist es auch, was mich am Segeln fasziniert: die Fokussierung auf sein eigenes,

momentanes Tun. Nichts anderes ist wichtig, nur die Verantwortung für sich selber und das Boot. Du bist mitten in der Natur, und der bist du ziemlich egal, also musst du dich mit ihr arrangieren. Ich kann mir vorstellen, dass das bei den Sennen nicht unähnlich ist,



wenn sie im Sommer mit dem Vieh alleine auf der Alp sind. Die Welt mit all ihren Problemen, sie scheint so weit weg zu sein.

Ob ich die Schweiz vermisse, mein altes Leben? Nein, bis jetzt nicht. Je länger und weiter ich weg bin von meinem alten Zuhause, desto mehr erkenne ich, wie hektisch, wie aggressiv es zwischen Genf und Chur, zwischen Basel und Chiasso zu- und hergeht. Ehrlich gesagt: Selbst wenn schwarze Wolken über mir und meinem Schiff aufziehen, so Sorge ich mich auf See

weit weniger um mein Leben als wenn ich bei schönem Wetter die Zürcher Bahnhofstrasse runterlaufe. Dennoch empfinde ich es als Privileg, Schweizer zu sein. Die Ausbildung, mein beruflicher Werdegang, ein geregeltes Einkommen auch, sie haben es mir erst ermöglicht, dieses Abenteuer in Angriff zu nehmen. Man sieht aus der Distanz eben auch, was eigentlich doch ziemlich gut funktioniert in der Heimat. Und wenn ich jemanden höre, der sich über die Schweizer Bürokratie beschwert, dann rate ich ihm, mal den Rhein runterzufahren, bei Rotterdam in See zu stechen und zu erleben, wie es anderswo diesbezüglich auch noch sein kann!

Insofern bin ich durchaus stolz, unter Schweizer Flagge zu segeln. Ich sehe mich denn auch gar nicht als typischen Auswanderer. Was ja eigentlich auch in der Natur der Sache liegt, Seeleute sind schliesslich überall zu Hause. Und die «Blue Alligator» ist

demnach meine Geliebte. Die einzige, die meine Frau duldet!

Aufgezeichnet von Flavian Cajacob

ZUR RUBRIK

Sie verkörpern die Schweiz in nahen und fernen Ländern: In der Rubrik BOTSCHAFTER stellt TYPISCH Frauen und Männer vor, die sich im Ausland eine Existenz aufgebaut haben.